

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 38 (1893)  
**Heft:** 47

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins  
und des Pestalozzianums in Zürich.

N<sup>o</sup> 47.

Erscheint jeden Samstag.

25. November.

**Abonnement.**

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.  
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung  
Orell Füssli, Zürich

**Inserate.**

Annoncen-Regie:  
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureau von Orell Füssli & Co.,  
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

**Konferenzchronik.**

(Unter diesem Titel, der jeweilen an der Spitze dieses Blattes erscheint, finden Ankündigungen von Konferenz-, Synodal- und Lehrervereinsversammlungen kostenfreie Aufnahme. Wir bitten die Tit. Vorstände um Einsendung der Versammlungsanzeigen.)

**Lehrerkonferenz des Bezirks Schaffhausen.**

29. Nov., 10 Uhr, Mädchenschule, Schaffhausen.  
Tr.: 1. Eröffnungswort des Präsidenten und Mitteilungen über Veränderungen im Personalbestand. 2. Referat: Behandlung der Lesestücke auf der Oberstufe. Referent: Herr Oberlehrer Walter, Buchthalen; I. Vortrag: Herr Oberlehrer Tanner, Barga. 3. Geschäftliches.

NB. Von 9 Uhr 30 bis 9 Uhr 50 können in der Steigschule zwei stilleschreibende Klassen besucht werden.

**Lehrergesangsverein Zürich**, heute abend 7 1/2 Uhr  
Orchesterprobe in der Tonhalle.

**Lehrerverein Zürich.**

Methodischer Kurs für den Französisch-Unterricht heute 2 1/2 Uhr  
im Grossmünsterschulhaus.

V. Jahrg. LAUTERBURGS 1894.

illustrirter schweizerischer  
Abreisskalender



365 Ansichten aus allen Gegenden der Schweiz mit geschichtlichen und geographischen Notizen, wovon 100 neue Bilder. Dieser Kalender wird von vielen Lehrern empfohlen als ungemein anregendes Lehrmittel für schweiz. Geschichte- und Geographieunterricht, leistet nebenbei auch gute Dienste für das Zeichnen und sollte daher in keiner Schweizer-Schule fehlen.

Es ist nicht leicht ein anderes Werk so dazu angetan, den patriotischen Sinn zu wecken und zu pflegen.

**Preis 2 Fr.** (deutsche und französische Ausgabe).

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Papoterien, sowie direkt vom Verfasser. Für Schulen 10-30% Rabatt, je nach Anzahl der Exemplare.  
(O H 5049) [O V 455]

**E. Lauterburg, Maler, Bern.**

Bestelle direkt bei Hrn. **E. Lauterburg, Maler, Bern**

Exemplar von Lauterburgs

illustrirter schweiz. Abreisskalender 1894.  
(speziell zum Schulgebrauch)

Adresse:

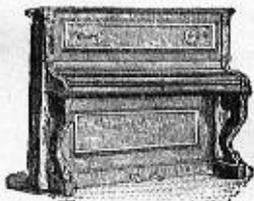
In offener Couvert  
mit 2 Ols. frankiren  
gegen Nachnahme.

Den HH. Lehrern zu Stadt und Land empfehle ich meine  
grosse Auswahl

**Pianos und Harmoniums.**

Beste Fabrikate, zu denkbar vorteilhaftesten Konditionen!  
Tätige Vertreter oder tüchtige Acquisiteure werden überall zu  
engagiren gesucht. Hübscher Nebenverdienst!  
[O V 486] **J. Muggli, a. Lehrer, Zürich-Enge.**

**Für Lehrer!**  
**Pianos schweizerischer Fabrikation**



mit vollklingendem, schönem Tone,  
sehr solid gebaut, das beste, was  
um diesen Preis geboten werden  
kann. [O V 417]

7 Oktaven. Höhe 126 cm. Gehäuse schwarz.

**Fr. 675. —.**

Für Lehrer günstige Vorzugspreise!

Ein lohnendes Feld für Lehrer, welche auch in ihren  
Bekanntenkreisen für die Verbreitung einheimischer Arbeit  
wirken wollen.  
(O P 8943)

Vertreter gesucht.

**Gebrüder Hug & Co., Musikalienhandlung in Zürich.**

Grösstes Lager von Pianos, Harmoniums und allen  
Musikinstrumenten. — Volle Garantie.



### Kleine Mitteilungen.

— Im *Thurgau* macht sich die Gemeinn. Gesellschaft die Verbreitung guter Schriften zur Aufgabe.

— Das neue Sekundarschulhaus, das Winterthur erstellt, ist auf 372,000 Fr. berechnet. Es wird 17 grössere und drei kleinere Lehrzimmer, Sammlungszimmer, Lehrzimmer etc. enthalten.

— Im Stadttheater in Zürich wird in den Weihnachtsferien eine Vorstellung des *Wilhelm Tell* für die Jugend (2. und 3. Klasse Sekundarschule) stattfinden.

— Das westschweiz. *Technikum* in Biel zählt gegenwärtig 378, das *Technikum* in Winterthur 529 Schüler.

— Die kleine Schulgemeinde *Quarten* am Walensee gewährte ihrem scheidenden Lehrer, Herrn Götzi, eine Aversalsumme von 1000 Fr.

— Das Bündner Lehrerseminar in Chur erhält eine Orgel.

— Die Schüler des Gymnasiums in *Burgdorf* werden den „*Wilhelm Tell*“ aufführen.

— In Bellinzona sollen Gymnasium und *Scuola technica* in eine kantonale Handelsschule umgewandelt werden. Der Staatsrat ist dem von der Gemeinde ausgehenden Plan günstig.

— Im Kanton *Solothurn* betragen die Kosten für die unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel in den letzten 5 Jahren 220,874 Fr., d. i. 3,22 Fr. auf den Schüler.

— In Leoben explodirte während des Unterrichts ein Füllhorn infolge zu frühen Nachheizens. Zwei Knaben wurden erheblich verletzt.

— Am 27. Oktober starb in der Nähe von Barmen Rektor *Fr. W. Dörpfeld*, der durch seine „*Leidensgeschichte der preussischen Volksschule*“, sowie durch eine Reihe pädagogischer Schriften in der deutschen und schweizerischen Lehrerschaft bekannt geworden ist.

— In Berlin vermachte der Rentner *Sala* 300,000 Mk. zur Erweiterung der Ferienkolonien.

— Für eine Rektoratsstelle in Krefeld stellten sich 145 Bewerber ein.

— De Amicis Buch *Cuore* ist in der deutschen Übersetzung von R. Wülser (Lehrer in Rheinfelden) in illustrirter Prachtausgabe erschienen. Von der kleinen Ausgabe ist bereits das zwölfte Tausend veröffentlicht.

## Restauration zur Waid (oberhalb Wipkingen)

1 Stunde von Zürich, 3/4 Stand von Station Oerlikon.

### Grosse Gartenwirtschaft

mit gedeckter Trinkhalle, ca. 1200 Personen fassend, eigenem Kinderspielplatz nebst grossem Waldpark. Schönster Aussichtspunkt auf Zürich, See, Glarneralpen und Limmattal.

Warme und kalte Speisen, reelle Land- und Flaschenweine (Waidwein, eigenes Gowléas), in- und ausländisches Flaschenbier, prompte und freundliche Bedienung. Für Vereine und Schulen sehr lohnender Ausflugsort. Reduzirte Preise. Empfiehlt sich bestens (O F 1302) [OV 264] **Fr. Knecht.**

Wir empfehlen den Tit. Schulbehörden und Herren Lehrern unsern bewährten

### Welterts Santé-Ofen

[OV 996] und für Dauerbrand unsern

**Schweizerischen Triumph-Ofen** beste Schul-Öfen der Welt mit guter Chamotte-Ausfütterung und Kachelbekleidung. — Ventilationsöfen.

Versenden illustrirten Prospektus gratis.

**Weltert & Cie., Ofenfabrik, Sursee.**

## Lieder und Gesänge im Volkston

[OV 398] von Ferdinand Kamm (O G 937)

für Männerchor — Gemischten Chor — Frauenchor.

Jährlich erscheinen 10—12 Lieder in zwangloser Folge. Jede Partitur im Umfange von 1—3 Seiten und mit schönem Titelbild kostet nur 15 Cts. netto. Verzeichnis der bis jetzt erschienenen Nummern gratis u. franko Verlag von **F. Kamm, St. Gallen.**



## Schuster & Co.,

Musikinstrumenten-Manufaktur

Markneukirchen in Sachsen

empfiehlt zu direktem Bezuge ihre vorzüglichen Instrumente unter voller Garantie. Postversand in 5 Kilo-Paketen bzw. Kisten von

Violen, Zithern, Futteralen, Blechinstrumenten, Flöten, Klarinetten, Trommeln, Spieldosen etc. [OV 77]

Ankunft in gutem Zustande gewährleistet. — Preisbücher frei.

**Schultafeln** reinigt man schnell und gut mit meinen Putztüchern, die ich zu sehr billigen Preisen liefere.

Wilh. Bachmann, Fabrikant, Wädenswil [OV 452]

— Muster bereitwilligst franko. —

## Neue Auflagen.

**Nager**, Rechenaufgaben bei den Rekrutenprüfungen.

Die schriftlichen Aufgaben sind soeben in neuer, die mündlichen neulich in zweiter Auflage erschienen, je ca. 800 Beispiele. [OV 459]

Preis je 40 Rp.

Buchdruckerei Huber, Altdorf.

## Pianofabrik H. Suter

Pianogasse 14

Zürich-ENGE.

Verkauf, Tausch, Vermietung, Stimmungen u. Reparaturen. [OV 381] Telefon 1340 (O 8300 37)

**Alle** gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend, Prospekt gratis [OV 254] **G. Zschmoyer**, Nürnberg.

Verlag von **E. Speidel**, Zürich-Oberstrass.

**Schäppi J.** Nat.-Rat. Grundriss einer Wirtschaftslehre f. Mädchen-schulen und Frauenarbeits-schulen, kart. 1 Fr.

**Eccarius-Sieber A.** Über die musikalische Erziehung unserer Jugend. Über die Anforderungen an den zeitgemässen Klavierunterricht, 30 Cts. [OV 443]

In allen Buchhandlungen zu haben.

18 Nr. **40 cts.** 18 Nr. pr. Quart. pr. Quart.

bei allen schweiz. Postanstalten. **Praktischer Wegweiser** für Wein-, Obst- u. Gartenbau, Feld-, Land- und Hauswirtschaft Würzburg.

Probenummern, Zuzüsse etc. gratis und franco mit Werken über Waldplattweise oder Merkbüchlein für Bienenzüchter.

Kein Haus, keine Familie ohne dieses nützliche, beispiellos billige Blatt. [OV 451]

## Für Familien.

[OV 219] **Wer** [OV 375]

garantirt echte, reine **Malaga**, **Madeira** und sonstige Südweine billigst zu beziehen wünscht, vorlange die Preisliste von

**Carl Pfaltz, Basel,**

Südwein-Import- und Versand-Geschäft. Sortirte Probekistchen von drei ganzen Flaschen für Fr. 5.30 franko durch die ganze Schweiz.

## Apparat

für richtige Federhaltung.

Bei gleichzeitigem Gebrauch durch sämtliche Schüler einer Klasse Erfolg in kürzester Zeit vollständig. Bestellungen unter 10 Stück (& 25 Cts.) werden nicht berücksichtigt. [OV 149]

**H. Schiess**, Lehrer, Basel.

# Fleisch-Extract MAGGI

wird von Gesunden und Kranken mit Lieben genommen. Zu haben in einzelnen Portionen zu 15 und zu 10 Rp. in allen Spezerei- und Delikatessengeschäften, Droguerien und Apotheken. [Ö V 456]

VORZUGSPREISE FÜR LEHRER.



Gebr. HUG & Co.  
ZÜRICH

Musikalien- u. Instrumente  
Handlung.



**Harmoniums** für Kirche, Schule und Haus aus den besten Alleinvertretung der amerikanischen

**ESTEY-COTTAGE-HARMONIUMS.**  
Alle ändern an Schönheit der Klangwirkung und Mannigfaltigkeit der Registerführung weit übertreffend, dem europäischen Klima genau angepasst.

Das Haus Estey leistet **nur Garantie** für die in der Schweiz durch unsere Häuser bezogenen Instrumente [O V 470]

Billige Pedal-Harmoniums für Lehrer zum Üben im Hause.  
**Schul- und Studier-Pianos von Fr. 575 an.**

**Pianetti, 5 Oktaven, Fr. 375.**

**KAUF - TAUSCH - MIETE - TERMINZAHLUNG.**  
Gebrauchte Klaviers in gutem Stande sehr billig zu verschiedenen Preisen.

Streich-, Blas- und andere Instrumente in grösster Auswahl  
Saiten für alle Instrumente.

Grösstes Musikalien-Lager der Schweiz.

**Orell Füssli-Verlag**

versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Handwerker-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen.



Vollste Garantie für reinste Stimmung.

Erste und grösste Musikinstrumenten- und Saiten-Fabrik  
[O V 404]

**Hermann Trapp**  
in Wildstein bei Eger (Böhmen)

Lieferant für Kirchen-, Theater- und Militär-Musik.

In hiesiger Gegend sind nahe an 10,000 vorzügliche Arbeiter der Musikwaren-Branche, die alle existierenden Musikinstrumente und deren Bestandteile erzeugen; es unterlasse daher kein Musiker, oder der ein Instrument oder Saiten und dergleichen zu kaufen beabsichtigt, Preislisten, welche umsonst und frei zugesandt werden, zu verlangen.

— **Direkteste und billigste Bezugsquelle.** —

**Schwizer Dütsch**

42 Bändchen, enthaltend  
**Poesie und Prosa**

Verlag des Art. Institut  
Orell Füssli, Zürich.

in den verschiedenen  
Kantonedialekten.

Verlag des Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

**„Freundliche Stimmen an Kinderherzen“**, eine Serie von 130 verschiedenen, beliebten Weihnachts- und Sylvesterbüchlein, die eine originelle Erscheinung auf dem Gebiete der Jugendliteratur sind. Sie lachen und scherzen, sie plaudern und spielen mit den Kindern. Bald sind es freundlich unterhaltende oder sinnreich belehrende Erzählungen, bald Lieder mit einfacher Melodie oder Verse zum Hersagen, Rätsel etc..

Diese Hefte enthalten des Ansprechenden, Anregenden, Interessanten und Lehrreichen soviel, dass sich jeweils eine sehr grosse Freude kundgibt, wenn der Lehrer die „Freundlichen

**Stimmen**

an die Schüler, ohne bestimmte Auswahl, nur ganz aufs Geratewohl hin, verteilt. Da gibt's ein Schauen, ein Zeigen und Vergleichen, ein Besprechen! Denn jedes der Kinder hält sein Heft für das schönste und weiss ihm alles möglich Gute nachzurühmen.

Es sind Aufmunterungs-Geschenke, die für Lehrer, Schulbehörden und Christbaumkomitès gleicher Beachtung wert sind. Der mannigfaltige Stoff kann überdies in der Schule und im Familienkreise das Jahr hindurch nützlich verwendet werden. — Im abgelaufenen Jahre wurden ca. 50,000 Hefte Freundliche Stimmen

**an** Kinderherzen unter Schulkinder verschenkt. In Folge starker Nachfrage sind einzelne Nummern vergriffen. Für den Fall, dass Bestellungen auf solche eingehen, werden wir sie nach unserer Wahl ersetzen.

Jedes Heftchen ist mit mehreren sehr schön ausgeführten Bildchen und einem Städte- oder Landschaftsbild auf dem Umschlag geziert. Die gebotenen Erzählungen und Schilderungen sind interessant, in eine leicht fassliche und schöne Sprache gekleidet und von sittlichem Ernste getragen. Wer seinen Kindern, Paten, Schülern oder Schutzbefohlenen eine Freude machen will, schenke ihnen auf Weihnachten die „Freundlichen Stimmen an

**Kinderherzen“.**

Im Buchhandel kostet das Heft 25 Centimes.

**Für Lehrer und Schulbehörden,**  
wenn von der Verlagsbuchhandlung des Art. Institut Orell Füssli direkt bezogen  
**à 10 Centimes per Stück gegen Nachnahme.**

Druck und Expedition des Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

# Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins  
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 47.

Erscheint jeden Samstag.

25. November.

## Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern; E. Balsiger, Schuldirektor, Bern; P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Dr. Th. Wiget, Seminardirektor, Rorschach. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Inhalt: IX. Jahresbericht des bündnerischen Lehrervereins. — Eine „unwissenschaftliche“ Ferienbetrachtung. — Korrespondenzen (Aargau Baselland, Zug). — Helvetia und Liederstrass. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten.

## XI. Jahresbericht des bündnerischen Lehrervereins.

Der Jahresbericht unseres Vereins ist auch dieses Jahr wieder wert, in der „Schweiz. Lehrerzeitung“ eingehender gewürdigt zu werden, einmal, weil er das einzige Organ ist, das ein annäherndes Bild gibt von dem in der bündnerischen Lehrerschaft herrschenden Leben und Streben und dann auch des im allgemeinen, wirklich gediegenen Inhaltes wegen.

Das 125 Seiten starke Heft enthält zunächst eine umfangreiche, tüchtige, mit „*Entwurf eines Lehrplanes für den romanischen und deutschen Unterricht in romanischen Volksschulen*“ betitelte Arbeit des Hrn. Reallehrer G. Barblan in Sent. In den letzten Jahrzehnten machte sich in zahlreichen romanisch sprechenden Gemeinden unseres Kantons eine ziemlich starke Strömung geltend, die dahin ging, mit dem deutschen Unterricht so frühe wie möglich, sogar im ersten Schuljahre zu beginnen, was selbstredend mit einer Beschleunigung des Germanisationsprozesses, der trotz allem vor sich geht, gleichbedeutend gewesen wäre. Vor einigen Jahren ist aber eine Gegenbewegung angehoben worden, die namentlich auf die Gründung der rätomanischen Gesellschaft zurückzuführen ist. Die Führer derselben sind in erster Linie von patriotischen Gefühlen geleitet, die geachtet werden müssen; denn für die Muttersprache, für die Poesie des Hauses und der Jugend darf und soll man sich wehren dürfen. Verschiedener Meinung kann man dagegen darüber sein, ob es unter den heutigen Verhältnissen nicht angezeigt wäre, den radikalen Weg einzuschlagen und die deutsche Sprache mit aller möglichen Beförderung zur alleinigen Unterrichtssprache zu erheben. Hr. Barblan stellt in dieser Richtung folgende drei Forderungen auf:

1. Durch alle Klassen der Volksschule hindurch soll romanischer Unterricht werden.

2. In sämtlichen Fächern ist in romanischer Sprache zu unterrichten.

3. Mit dem deutschen Unterricht ist erst im 4. Schuljahre zu beginnen.

„*Der deutsche Unterricht in romanischer Sprache*“ ist dann noch in einer zweiten Arbeit durch Hrn. St. Simeon, Lehrer an der katholischen Privatschule in Chur, behandelt worden. Hr. Simeon empfiehlt, mit dem Deutsch-Unterricht schon im dritten Schuljahre zu beginnen, da es sonst nicht möglich sei, etwas Erkleckliches in der nun einmal für jeden Bürger unseres Landes unumgänglich notwendigen Sprache zu leisten. Sodann verlangt Hr. Simeon, dass der sämtliche Unterricht in Oberklassen deutsch erteilt werde. Schon in diesen beiden Arbeiten zeigt es sich also, dass die Romanen unter sich in der Frage, wann mit dem Unterricht im Deutschen begonnen werden soll, so wenig einig sind als über die Vortrefflichkeit ihrer muttersprachlichen Idiome. An dieser Uneinigkeit ist schon manches an sich gute Bestreben gescheitert, so die Erstellung einheitlicher Lehrmittel etc.

Ziemlich regelmässig enthält der Jahresbericht auch einen Beitrag in italienischer Sprache, dieses Jahr schrieb Hr. Fulvio Reto „*Del linguaggio?*“ In einer folgenden Arbeit sucht Hr. Pfr. Hauri in Davos den ethischen Gehalt der *Nibelungen* nachzuweisen, um darzutun, dass dieselben ein passender Gesinnungsstoff für die Schule seien.

Einen ziemlichen Raum nehmen auch im diesjährigen Bericht die Auszüge aus den Schulinspektoratsberichten ein. Hr. Schulinspektor Disch beginnt seine Zusammenstellung folgendermassen: „Obschon die Veröffentlichung des Wissenswertesten aus den Inspektoratsberichten nicht überall und von allen gerne gesehen wird, glaube ich doch annehmen zu dürfen, dass sie ihr Ziel nicht ganz verfehlt. Beweis dafür: die etwas gereizte Kritik, welche letzten Winter geübt wurde. Uns hat sie nur gefreut, diese Kritik; denn wir schlossen aus derselben, dass die Ausstellungen da, wo man wollte, empfunden wurden, was gewiss sehr zu begrüssen ist; denn die Gleichgültigkeit wäre ein schlimmes Zeichen zur Besserung.“ Hr. Schulinspektor Lorez von Hinterrhein führt in seinem „Allgemeinen“ aus: „Unsere

im letztjährigen Bericht über Tagebücher, Theater, Exkursionen und Lokalkonferenzen gemachten Bemerkungen, die zum Teil im erziehungsrätlichen Zirkular, zum Teil auch im Jahresbericht des Lehrervereins Berücksichtigung fanden, haben uns zwar einen — gottlob unschädlichen — Hetzartikel in der Lehrerzeitung, daneben aber auch die Zustimmung vieler Schulfreunde eingetragen und teilten im übrigen das Schicksal der Samenkörner im biblischen Gleichnis vom Säemann.“

Hr. Schulinspektor Disch tat, als ob diejenigen, welche voriges Jahr die Art und Weise kritisirten, wie einzelne Schulinspektoren die Lehrerschaft behandelten, pro domo gesprochen hätten. Ich meinerseits müsste nun allerdings diese Anlastung mit aller Entschiedenheit zurückweisen, wenn sie sich auch auf meine Ausführungen in Nr. 46 der „Schweiz. Lehrerzeitung“ beziehen sollten. Wie mir der Herausgeber des „Jahresberichtes“ aber mit Bestimmtheit versichert, hatte Hr. Disch bei seinen Ausführungen nur die Polemik im Auge, die sich im „Fr. Rhätier“ über die „Gewissenhaftigkeit der Schulräte“ abspielte. Ich sehe mich daher nach dieser Seite hin zu keinen weiteren Bemerkungen veranlasst. Dagegen muss ich unbedingt das Recht, sich gegen allfällige einseitige Beurteilungen zu verteidigen, für die Lehrerschaft des entschiedensten auch für die Zukunft in Anspruch nehmen. Dieselbe hat die Pflicht, darauf zu dringen, dass man von ihr in offiziellen Berichten an die Oberbehörde in schonendem Tone rede, in einem Tone, der ihren guten Ruf nicht schädigt.

Wenn der Hr. Schulinspektor von Hinterrhein von einem „Hetzartikel“ spricht, der „gottlob unschädlich“ gewesen sei, so ist darauf bloss zu bemerken, dass die Kritik der Berichterstattung (Hetzartikel stammt noch aus dem vorjährigen Wörterbuche!) nicht bloss unschädlich, sondern vielmehr direkt *nützlich* wirkte; denn die diesjährige Berichterstattung ist, das muss ich konstatiren, soweit sie mir bekannt geworden, viel ruhiger und sachlicher. Das wollte ich eben erreichen und betrachte damit die Sache für erledigt.

Den Bericht des Hrn. Inspektors im Bezirk Maloja mögen sich die dortigen Lehrer selbst ansehen und überlegen, wie gut ihnen das Konterfei steht, das von ihnen entworfen wird. — Die Mehrzahl der Berichte spricht sich in der Hauptsache lobend über die Leistungen der Schulen und Lehrer aus, so dass daraus auf ein erfreuliches Fortschreiten in unserer Jugendbildung geschlossen werden darf.

Schmerzenskinder scheinen auch jetzt noch die Schulen in Puschlav und Brusio zu sein, woselbst die Schulverschmelzung immer noch nicht geregelt ist, so dass seit Wochen schon in unsern Blättern ein ständiges Inserat auf Erledigung der schwebenden Rekurse dringt. Der Schulinspektor des Bezirks beklagt sich ebenfalls bitter über diese unendliche Verschieberei!

Mit den Leistungen der Realschulen erklären sich alle Inspektoren zufrieden, während die Abendfortbildungsschulen nicht auf einen grünen Zweig kommen. Mehrere Inspektoren wünschten daher das Obligatorium auch für diese Schul-

stufe. Handfertigkeitschulen für Knaben bestanden in Chur, Sent und St. Maria (Münstertal); sie erzielten günstige Resultate.

Über die Konferenztätigkeit während des Winters 1892/93 berichteten von 25 Konferenzen 20 ein. In denselben wurden nicht weniger als 65 bis 70 Referate und Vorträge gehalten, von denen natürlich die überwiegende Mehrzahl das Gebiet der Methodik beschlug.

Über das Resultat der Umfrage in bezug auf den Hauptgegenstand „Den Lehrplanentwurf“ des Hrn. Seminardirektors Conrad gingen zahlreiche Kundgebungen ein, die nicht immer harmonirten, wie es ja nicht anders sein kann. Immerhin sieht sich der Verfasser veranlasst, in mehrfacher Beziehung Reduktion der anfänglich gestellten Anforderungen in dem Sinne eintreten zu lassen, dass er eine Reihe von Stoffen fakultativ erklärt.

Eine Konferenz hatte den Wunsch geäußert, es sei die Frage zu prüfen, ob die Herausgabe eines *amtlichen Schulblattes* für unsern Kanton wünschbar sei oder nicht. 14 Konferenzen hatten die Frage geprüft und die Mehrheit derselben mehr oder weniger bestimmt sich dafür ausgesprochen. Hr. Mettier, der Berichtersteller über diese Frage, glaubt, das gewünschte amtliche Schulblatt soll nicht mehr als in 7 bis 8 Nummern jährlich erscheinen; denn von einem Ersatz der Lehrerzeitung durch dasselbe könne keine Rede sein. Hr. Mettier schliesst also: „Die Frage steht nun so, dass es durchaus wünschenswert erscheint, dass der hohe Erziehungsrat die Sache in Beratung ziehen und genau nach allen Seiten hin prüfen möchte.“

Das ist uns durchaus recht; wenn aber die Gründung eines unter allen Umständen in beschränktem Rahmen gehaltenen Blättleins der Verbreitung des Zentralorgans der freisinnigen schweizerischen Lehrerschaft Eintrag täte, dann wäre dieselbe allerdings bedauerlich und stimmte schlecht zu der im Werden begriffenen „schweizerischen Volksschule“. Wir Lehrer sollten die ersten sein, in Schulsachen die Grenzpfähle auszureissen, namentlich wir bündnerischen Lehrer!

Die Frage der Bundessubvention für die Volksschule bespricht wieder Hr. Mettier, welcher Graubünden an den vorjährigen Schulmännerkonferenzen vertrat. Er begrüsst den Schenkschen Entwurf lebhaft. Protokoll der letzten Jahresversammlung, Umfragen (1. Stand und Benutzung der Lehrerbibliothek, 2. Lehrplan für den deutschen und romanischen Unterricht in romanischen Schulen, 3. Orthographiefrage) Büchervorschläge, Kassarechnung etc. sind noch weitere Gegenstände, denen im Jahresberichte entsprechender Raum zugewiesen wurde, so dass es an Mannigfaltigkeit nicht im mindesten gebricht.

Wir empfehlen das interessante Heft auch Nichtbündnern sehr; es ist neuerdings geeignet, auch Fernerstehende über die eigenartigen Verhältnisse Alt fry Rätens in mancher Beziehung aufzuklären. Hr. Seminardirektor Conrad und seinen Mitarbeitern gebührt lebhaftere Anerkennung für die

grosse Arbeit, die sie auch dieses Jahr wieder zum Wohle der Schule und des Lehrstandes geleistet haben.

C. Schmid.

### Eine „unwissenschaftliche“ Ferienbetrachtung.

Wir Lehrer ergehen uns das lange Jahr hindurch so viel in gelehrten und gelehrt klingenden Redensarten über die Probleme rationaler Jugendbildung und Volkserziehung; wir sind uns in diesem „Wettstreit der Vorstellungen“ nach und nach so klar geworden über die geheimnisvollen Dinge, die unsichtbar in den Köpfen unserer Zöglinge vor sich gehen, dass es sich vor Inkrafttreten der Winterstudienpläne vielleicht wohl verantworten lässt, einmal eine kleine Abschweifung in die Niederungen des Alltagslebens zu machen, auch unter der Voraussicht, dass ein eigentlicher Erkenntnisgewinn dabei nicht zu erholen sein wird.

Wenn man tagtäglich Zeuge davon ist, wie die schwachen, unerfahrenen und ahnungslosen Kinder so ganz, gleichsam mit Leib und Seele und auf Gnade oder Ungnade in die Hände ihrer ersten Erzieher gegeben sind, von denen viele nicht einmal sich selbst zu behandeln verstehen; wenn man weiss, wie sehr Gesetz und Herkommen durch Anerkennung der elterlichen Kompetenzen auch die ungünstigsten und verkehrtesten Erziehungsverhältnisse sanktionieren, so muss einen für die Menge heranwachsender Erdenbürger, für die so das Faustrecht vergangener Tage in Tat und Wahrheit noch existiert, ein Gefühl der Wehmut ergreifen. Gibt es für den fühlenden Menschen etwas Peinlicheres, als den verzweiflungsvoll flehenden Blick, mit dem z. B. solch ein wehrloses Kind seinem ungerechten, rücksichtslosen, in seiner Zorneswallung unzurechnungsfähigen Züchtiger sich zu entziehen sucht? Aber da ist keine Appellation möglich. Tausende müssen schon in früher Jugend erfahren, wie unrecht leiden tut, und die dadurch in ihnen hervorgerufene Verbitterung macht sich spürbar in Schule und Leben. Versuchen wir, uns einen Moment in die Lebensatmosphäre solch eines jugendlichen Opfers unglücklicher häuslicher Verhältnisse zu versetzen, indem wir ihm selbst das Wort lassen:

— Sie stiessen mich heute bei Seite auf dem Spielplatz. Sie sagen, sie wollten nicht mehr mit mir gehen, ich sehe so schmutzig aus und habe zerrissene und übelriechende Kleider. Wenn in der Schulpause beim Kettenfangspiel einer eine Beule oder ein Loch in den Kopf bekommt, und der Lehrer fragt: Wer ist wieder schuld? so schauen sie alle gleich auf mich, und wenn ich mich schon wehren will, dass die andern ja auch dabei gewesen u. s. f., so heisst es: Ja! ja! schweig nur! man kennt dich Vogel! und die zwei Tatzen gestern morgen, als ich wieder, wie gewohnt, zu spät zur Schule kam — ich sagte doch der Mutter, ich könne nicht mehr zum Krämer, sonst komme ich zu spät; aber da wurde sie böse und meinte, ich werde ja wohl eine Ausrede finden und sie habe ja sonst niemand zum Schicken. Und warum gab mir der Vater letztthin, als ich „drin bleiben“ (nachsitzen) musste,

Ohrfeigen? es war doch nur wegen des Ölflecks, den mir der „Schangli“ ins neue Schulbüchlein machte, das ihm die Mutter zeigte, um ihn zu „geschweigen“; und gestern bekam ich noch „Schmier“, als ich die Treppe hinuntergefallen, und doch tat mir der Rücken sonst weh genug. Als ich das letzte Zeugnis heimbrachte, rupfte mich der Vater bei den Haaren und versprach mir Schläge, bis ich braun und blau sei, wenn ich das nächste Mal kein besseres bringe, und doch bin ich nicht schuld, dass ich so häufig von der Schule wegbleiben muss und dann die Rechnungen nicht mehr gut verstehe. Will ich bei Hause etwas lernen oder schreiben, so bin ich allenthalben im Wege und versperre den andern den Platz. Will ich mit Papier oder Holz etwas hantieren, so gibt's „eine wüste Ordnung“ oder zu grossen „Spektakel“, und man jagt mich hinaus; aber im Gang bin ich wieder den Leuten „vorig“, die nebenan wohnen und ein krankes Kind im Bette haben. Gehe ich die Treppe hinunter, so fangen die Kinder im untern Stock, deren Mutter unserer „übelan“ ist, Händel mit mir an. Nicht nur das! auch an dem, was der „Schangli“ tut, sollte ich meistens schuld sein.

Wenn der Kleine weint, tadelt man mich: Du wirst ihn natürlich wieder „z'schreie gemacht ha“! seh! chast nid luege, dass er schwieget?“ Sucht der Vater die Kleiderbürste, oder die Mutter den Kommodenschlüssel, so schauen sie mich böse an und fragen: Wohin hast's wieder „verschleickt?“ Muss ich beim Krämer Zucker holen, so sollte ich allemal gewiss die Hälfte unterwegs gegessen haben, und als gestern beim Öffnen des Kastens ein Teller herunterfiel, weil die Mutter ihn schief gestellt, da schnauzte man mich an: Kannst nicht schauen, was im Kasten ist, bevor du aufmachst? Der kleinste Fehler, den ich begehe, wird übertrieben. „Er hat den ganzen Rock total kaput gemacht“, wurde dem Vater geklagt, als ein Nagel an der Haustüre meinen Ärmel geritzt . . . „er hat uns eine Ewigkeit warten lassen“, weil ich wegen der vielen Leuten im Laden das Mehl zur Mittagssuppe nicht schnell genug brachte. Einmal tue ich wie ein „Ungeheuer“, wenn ich fröhlich sein will, und sitze ich still, so „mag ich mich nicht roden“. Ich bekam meinen Teil fürs Verheimlichen, als ich die Scherben des zerbrochenen Tellers versteckt, und doch hatte uns die Mutter auch schon befohlen, dem Vater nichts zu sagen, wenn sie in seiner Abwesenheit Kuchen gebacken; freilich der Kleine brachte es damals aus, als er dem heimkehrenden Ätti mit den Worten entgegen ging: „Du, wir haben dann keine Kuchen gebacken!“

Damals bekam ich fürs Lügen und ein andermal beinahe deswegen, weil ich die Wahrheit gesagt, als man dem Eisenbahnkondukteur versicherte, ich sei noch nicht ganz sechs Jahre alt. „Ich war ja schon am 10. März achtjährig!“ gab ich damals entrüstet zur Antwort, und seither muss ich immer hören, ein dümmere Kerl als ich sei noch nie auf einer Eisenbahn gefahren. —

Wir wollen das Sündenregister nicht noch weiter fortsetzen. Kommt zu solchen fast mit Naturnotwendigkeit



besingen, so scheint uns das patriotische Prinzip nicht genügend gewahrt. Das Verhältnis wird noch ungünstiger, wenn wir Lieder, die soeben bei den 30 Nummern eingerechnet wurden, an denen aber nichts charakteristisch Schweizerisches zu entdecken ist, nicht als Vaterlandslieder in Rechnung bringen, so die Nummern 150, 152, 156, 157, 158. Die Tatsache, dass von diesen 30 Nummern nicht weniger als 25 Nummern in die Sammlung „Das Volkslied“ übergegangen sind, ändert nichts am Zahlenverhältnis, so lange die Begriffe *Volkslied* und *Vaterlandslied* nicht ganz identisch sind. Die Mitteilung der Schäublin'schen Verlagsbuchhandlung, dass auch eine Ausgabe für Deutschland bestehe, in welcher die spezifisch schweizerischen Vaterlandslieder durch deutsche ersetzt seien, hat uns nicht überrascht. Wenn das schweizer. Vaterlandslied in der Sammlung bedeutend stärker vertreten wäre, so liesse sich eben nicht so leicht eine andere Ausgabe veranstalten. Es müssten Sammlungen erstellt werden, die stärkere Unterschiede aufweisen würden, als die bestehenden Ausgaben. Das hätte eine Erhöhung der Erstellungskosten und damit wahrscheinlich eine Preiserhöhung zur Folge. So sind wir nach wie vor der Ansicht, dass die vorwiegend internationale Anlage der Schäublin'schen Sammlungen die Verbreitung begünstigt hat. Übrigens stehen wir nicht an, zu erklären, dass wir die „Lieder für Jung und Alt“ für den Primarschulgebrauch der „Helvetia“ vorziehen (die Gründe sind aus dem zweiten Teil dieser Arbeit ersichtlich). Aber was hilft es uns, nachträglich zu sagen, dass wir für die Vorzüge der Schäublin'schen Sammlung nicht blind sind, dass dieselbe liebe Erinnerungen aus der Jugend in uns wecke? Dichtet uns doch der Hr. K. auf grund unserer zwei Aussetzungen eine Gesinnung gegen Hrn. Schäublin an, die uns völlig fremd ist.

Über den Begriff „Volkslied“ und über die Bedeutung des Volksliedes für die Schule mit Hrn. K. zu rechten, fällt uns nicht ein. Wir verweisen ihn auf B. Widmann, Geschichtsbild d. d. Volksliedes, Kehr, Praxis pag. 354 und 355, A. O. Stiehler, Das Lied als Gefühlsausdruck. Der Herausgeber und die Mitarbeiter der Helvetia wiesen selbst mit Genugtuung auf die grosse Zahl neuer Lieder hin, die ihre Sammlung enthält. Die Kritik scheint ihnen zum Bewusstsein gebracht zu haben, dass sie hierin zu weit gingen, darum lieben sie nicht, daran erinnert zu werden, die Helvetia sei überwiegend „modern“. Der Herausgeber lässt sich herbei, „vielfachen Wünschen nachkommend“, in einer nächsten Auflage der Helvetia noch „einige wirkliche Volkslieder mehr“ aufzunehmen. Das ist bezeichnend. Was will Hr. K. mit den 50 allwärts bekannten Vaterlands- und Volksliedern beweisen, welche die Helvetia bringt? Wenn auch 27 von diesen Liedern Aufnahme in die Sammlung „Das Volkslied“ gefunden haben, so wandelt das die übrigen 150 Nummern der Helvetia nicht in Volkslieder um. Da ist allerdings Grund genug vorhanden, von einer Vernachlässigung des Volksliedes zu sprechen. Es mag für Hrn. K. interessant sein, zu erfahren, dass die Bez.-Konferenz Gossau auf Antrag eines „wirklichen Fachmannes“ den Beschluss fasste: „Eigentliche Volkslieder und denselben in Inhalt und Form am nächsten kommende volkstümliche Lieder sind der einzig richtige Gesangstoff für die obere Klassen der Volksschule.“

Dass der Liederstrass leicht und volkstümlich sei, stellt Hr. K. nicht in Abrede; dagegen meint er, die Berechtigung des Titels „Vaterländisches Gesangbuch“ in Zweifel ziehen zu sollen, obwohl der Liederstrass 60 volkstümliche Vaterlands- und Heimatlieder enthält, gerade zweimal so viel, als die Schäublin'sche Sammlung. — Nirgends haben wir gesagt, die neuen Kompositionen der Helvetia seien verfehlt, aber wir wiederholen (in Übereinstimmung mit Kehr, der Bez.-Konf. Gossau u. v. a.) dass der Kunstgesang ein für die Volksschule verfehlt Ziel sei. Nicht den Komponisten und Dichtern, welche die Helvetia bedient haben, machen wir einen Vorwurf, wohl aber dem Herausgeber der Helvetia und seinen pädagogischen Beratern, weil diese den modernen Kunstgesang in die Primarschule einführen möchten. Warum prüft Hr. K. die Meyerschen Kompositionen nicht selbst? Das runde Resultat seiner Prüfung hätte mehr imponiert, als die blosser Aufforderung mit angehängter Vermutung. Er wirft uns vor, „ohne langes Bedenken“, „gar leichter Hand“ kritisiert zu haben, und ergeht sich in Vermu-

tungen, wo ihm das Beweismaterial fehlt. — Den Satz „Der Text der Nummern 1 und 13 erinnert an die Kleinkinderschule“ übersetzt Hr. K. „ohne langes Bedenken“ mit „und auch *die Texte* erinnern Hrn. J. R. oft an die Kleinkinderschule.“ Hr. Meyer hat geschrieben (Nachtrag zum Begleitwort pag. 2): „Der Liederstrass enthält keine extra präparierten Kinderlieder mit governantenhaftem Text und eigens servirter Melodie.“ Daraus macht der Hr. K.: „sie“ (die Texte, also alle oder die meisten Texte der *Helvetia*) „sind laut einer nachträglichen Publikation aus dem Verlag des Liederstrasses governantenhaft.“ Die gleiche Verdrehung kommt nochmals, wo die Dichter aufgezählt werden. Wir zitieren nicht, weil es uns widerstrebt, jene Namen mit einer solchen Verzerrung in Verbindung zu bringen.

Ein besonderes Vergnügen bereitet Hrn. K. die Kritik der Forderung, ein obligatorisches Lehrmittel sollte stufenmässig geordnet sein. Er scheint dabei zu vergessen, dass der h. Erziehungsrat laut Frage 1, sowie die ganze st. gallische Lehrerschaft die stufenmässige Anordnung als selbstverständlich voraussetzen. Da Hr. K. das Spotten dem Beweisen vorzieht, so wollen wir erstens nachweisen, wie unberechtigt dieser Spott ist, und zweitens, welcher Unterschied zwischen einem Gesanglehrmittel besteht, das stufenmässig geordnet ist, und einem andern, das es nicht ist.

II. Die Lehrerschaft des Kantons St. Gallen wünscht ein stufenmässig geordnetes Gesanglehrmittel, und sie weiss warum: Aus den gleichen Gründen, aus welchen wir zu stufenmässig geordneten Rechnungsbüchlein greifen. Wenn das Lehrmittel dieses Prinzip nicht berücksichtigt, so ist der Lehrer gezwungen, es zu tun, weil der Unterricht notgedrungen vom Leichten zum Schweren fortschreiten muss. Helvetia und Liederstrass möchten dem Lehrer die Arbeit erleichtern, beide wollen stufenmässig geordnet sein. So schreibt der Herausgeber der Helvetia: „Bei der ganzen Anlage suchte ich den Grundsatz „vom Leichten zum Schweren“ praktisch durchzuführen“, ferner: „Die Anlage der Helvetia ist musikalisch-methodisch.“ — Es tut uns leid, darauf hinweisen zu müssen, dass über diesen Punkt zwischen dem Herausgeber und dem Verteidiger der Helvetia eine kleine Meinungsverschiedenheit zu herrschen scheint, indem der letztere der stufenmässigen Anordnung nur sekundäre Bedeutung beilegt. Auf welchen Grund die Meinungsdivergenz zurückzuführen ist, erfährt der geneigte Leser am Schlusse dieses Artikels, dem Verteidiger aber antworten wir: Die Stufenmässigkeit hätte auch im Rechenunterricht nicht früher Anerkennung finden können, als im Gesangunterricht, wenn es möglich wäre, die Rechnungen einzugeigen oder einzuklavieren, wie die Lieder. Eben da sitzt der Unterschied. Wenn man ein viel zu schwieriges Lied ausgewählt hat (weil die stufenmässige Anordnung fehlte), und es weder mit Rhythmus noch Notentrefen gehen will, nimmt der Lehrer die Zufucht zum Instrument, und siehe, die matten Äuglein bekommen neuen Glanz, die Stimmchen neue Kraft. Das Lied geht bald ganz „leidlich“, aber nur durch die *Einpaukmethode*. Man sieht also, wohin ein Gesanglehrmittel führen kann, das nicht stufenmässig geordnet ist. Wir gehen noch weiter und sagen: Eine sorgfältige methodische Anordnung des Stoffes ist im Gesangunterricht notwendiger, als in irgend einem andern Fach, weil in keinem andern Fache so viele verschiedene Elemente berücksichtigt werden müssen. Es ist zu achten beim Text auf genügendes Verständnis, schöne Aussprache, sicheres Auswendigkönnen; bei der *Musik* auf Rhythmus, Melodie, Harmonie, Dynamik.

Ein stufenmässig geordnetes Gesanglehrmittel hat die Schwierigkeiten nach und nach einzuführen, damit sie einzeln überwunden werden können. Es ist einleuchtend, dass eine solche Anordnung infolge der vielen heterogenen Elemente, die bei jedem Liede auftreten, ausserordentlich schwierig ist. Bringt ein Lied eine Schwierigkeit, auf welche durch die vorausgegangenen Nummern nicht vorbereitet wurde, also eine unvermittelte Schwierigkeit, häufen sich im Liede solche Schwierigkeiten, dann kann von einem selbsttätigen Erlernen des Liedes durch den Schüler keine Rede sein, der Lehrer wird notgedrungen zur schlechtesten Methode greifen, zur Einpaukmethode. Von diesem Standpunkt aus haben wir Helvetia und Liederstrass zu prüfen. Damit man uns aber nicht nachträglich vorwirft, wir hätten jedem *nicht* stufenmässig geordneten Gesanglehrmittel

das Leben abgesprochen, so sagen wir ausdrücklich: Auch eine Sammlung, die nicht stufenmässig geordnet oder nur mangelhaft geordnet ist, lässt sich in der Schule mit Nutzen anwenden, wenn der Lehrer Stoff und Methode sicher beherrscht, und wenn es ihm nicht an Lust und Zeit mangelt, die fehlende Anordnung gewissenhaft selbst vorzunehmen. Das ist der Unterschied: Das methodisch geordnete Lehrmittel erleichtert jedem Lehrer die Präparation, es ist ferner ein sicherer Führer für den Anfänger; beim methodisch ungeordneten Gesangbuche dagegen ist der Lehrer ganz auf sich selbst angewiesen.

Vergleichen wir zunächst den Text der beiden Bücher.

*Helvetia*. Wenn das Kind Freude an einem Unterrichtsgegenstand haben soll, so darf derselbe weder zu schwer noch zu leicht sein, er muss der geistigen Entwicklungsstufe des Kindes entsprechen. Texte, die nicht nach Form und Inhalt tadellos sind, verdienen nicht gelernt zu werden. Solche minderwertige Texte sind: Nr. 1 „Uns ist wohl“, Nr. 7 Strophe 2 und 3 „Wenn sie läuten am Sonntag“, Nr. 13 „Wo ich einst zum erstenmal“; geradezu kindisch ist Nr. 31

„Froh schwärmt auf bunter Au  
„Bienenlein im Morgentau,  
„Grüsst unterm Blütenbaum  
„Veilchen am Waldessaum.  
„Sum, sum, sum, heideldeldum,  
„Dreimal ums Blümchen rum,  
„Trinkt sich ein Räuschelein  
„Beim Röselein.“

Als zu schwierig, folglich für die betreffende Stufe verfrüht, sind: Nr. 23 „Singend kommen angezogen“ (IV. Kl.), Nr. 33 „Wo Kraft und Mut“, Nr. 37 „Goldene Abendsonne“ (Strophe 2—4 abstrakte Lehrpoesie, der Liederstrauss bringt hier einen bessern Text), Nr. 46 „Freier Sinn und freier Mut“ (abstrakte Lehrpoesie). Zwischen diese schweren Lieder sind da und dort leichte eingestreut, z. B. „Ich hatt' einen Kameraden“, „Morgenrot, Morgenrot“, „Ich hab' mich ergeben“ etc., sodass man zu der Einsicht kommen muss: Die H. ist textlich ungenügend geordnet. Wie soll man in der V. Kl. Nr. 45 erklären?

„Wenn ich vor meinem Blümchen steh,  
„Falt ich die Hände fromm  
„Und bet', dass von des Himmels Höh  
„Ein Engel zu ihm komm.“

Wie sich dieses Liebeslied, das nur eine Deutung zulässt, in eine Schulliedersammlung verirren konnte, ist uns unbegreiflich.

*Liederstrauss*. Wie ganz anders mutet es uns hier an. Das ist Quellenrieseln, Waldesrauschen, Vogelsang. Gern verstummt die Kritik vor dem schlichten Zauber der Volkslieder: „Guggu, Guggu! rufft's aus dem Wald“, „Droben stehet die Kapelle“, „Guten Abend, gut Nacht, mit Rosen bedacht“, „Kommt ein Vogel geflogen“, „O Strassburg, o Strassburg“, „O Tannenbaum, o Tannenbaum“, „Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen“ u. s. w. Wem der gesunde erwachsene Humor des einheimischen Volksliedes „Min Vatter ischt en Appezeller“ zuwider ist, der leidet an der modernen Kulturkrankheit. Es ist kein Zufall, dass aus Rätien's Bergen ein echtes Volksliederbuch zu uns herniederstieg, während in der Industrie- und Handelsstadt St. Gallen ein Kunstprodukt das Licht der Welt erblickte. Steigt hinauf in jene Täler, auf jene Berge, wenn ihr noch ungekünsteltes Volksleben, das alte Volkslied noch belauschen wollt. — Der Liederstrauss bringt die Texte in sorgfältiger Ordnung nach dem Grade der Schwierigkeit. Die erste Abteilung von 72 Liedern zeigt nicht eine Strophe, die das Apperzeptionsvermögen eines zehnjährigen Kindes übersteigt. Den Strophen von Nummer 194 wünschen wir in einer neuen Auflage nicht mehr zu begegnen.

Und nun die Musik. Sehen wir uns die Vorzeichnung an.

*Helvetia*. Hier ist die ordnende Absicht unverkennbar.

Nr. 1—36 sind in C dur, do auf der 1. Hilfslinie,  
„ 37—42: 1 # do „ 2. Linie  
„ 43—57: 2 # do unter der 1. Linie,  
„ 48—49: 3 # do im 2. Zwischenraum,  
„ 50—60: 1 b do im 1. Zwischenraum,  
„ 61—63: 2 b do auf der 3. Linie,  
„ 64—70: 3 do auf der 1. Linie.

Dass die H. mit C dur beginnt und lange dabei verweilt, könnte angehen, dass sie aber *mehr als ein Jahr lang* dabei verweilt, befremdet, besonders, wenn man bedenkt, dass dies der einzige Ort ist, wo sie auch dem schwachen Schüler Rechnung trägt. Nachdem die Kinder so lange do auf der 1. Hilfslinie gesehen haben, springt es dann nach teilweise sehr kurzen Ruhepausen (2, 3, 4 Lieder) charakterwidrig herum und zwar nicht Schritt für Schritt, sondern von der 1. Hilfslinie 4 Stufen hinauf auf die 2. Linie, von da wieder herunter unter die erste Linie u. s. f. Wie dadurch das *Notenlesen* erleichtert werden soll, ist uns nicht ganz klar. Aber diese Anordnung ist nicht in solcher Absicht getroffen worden, sondern der sogn. *absoluten Methode* zuliebe. Erfahrene Praktiker und Methodiker halten dieselbe für die Primarschule für unpraktisch, da die Schüler damit ohne spätere musikalische Weiterbildung nie zur Selbstständigkeit gelangen. Hr. Musikdirektor Schneeberger schreibt darüber: Was will man doch mit einer sogen. absoluten Methode? Die existiert in Wirklichkeit gar nicht, denn sie stützt sich unbewusst auf die Transponiermethode, bringt es aber nie recht über 2 # und 2 b hinaus. — Für uns steht fest, dass diese Anordnung das Notenlesen nicht erleichtert, sondern erschwert.

*Der Liederstrauss* beginnt mit 4 #. Diese bedeuten für den Schüler vorderhand weiter nichts, als dass dort, wo das letzte # steht, die Note si heisst. Durch das Herunterstellen der Kreuze wird dem Schüler das Abzählen erleichtert.

Nr. 2—5: 4 #, do auf der 1. Linie,

„ 6—22: 3 b, do „ „ 1. „

Hier wechselt also die Vorzeichnung, aber das do bleibt unverrückt.

Nr. 23—38: 1 # do auf der 2. Linie,

„ 39—50: 1 # do im 1. Zwischenraum,

„ 51—55: 2 # do unter der 1. Linie.

Der Liederstrauss lässt das do nicht so grosse Sprünge machen, wie die H.; er verweilt nicht so lange auf der ersten Station und widmet dafür später einer Vorzeichnung mehr Beispiele, als die *Helvetia*. Diese zeigt Schablone, jener Methode. Wer behauptet, die absolute Methode in der *Helvetia* hindere das Solmisiren nicht, der soll beweisen, wie das Erschweren des Notenlesens das Solmisiren begünstige. Demjenigen, der behauptet, durch die absolute Methode werden bessere Resultate erzielt, sind wir bereit in der Schule praktisch nachzuweisen, wie die Kinder nach der Solmisationsmethode ohne Hilfe eines Instruments zum selbständigen Singen gebracht werden können.

Der *Rhythmus* ist bekanntlich ein böser Kasus für den Anfänger in der edeln Gesangeskunst, darum ist für den Lehrer und den Lehrmittelherausgeber hier doppelte Vorsicht geboten. Die *Helvetia* beginnt mit dem  $\frac{2}{4}$  Takt. Aber die zwei Beispiele sind ungeeignet zur Einführung in diese Taktart, denn bei beiden tritt der  $\frac{2}{4}$  Takt in Musik und Text zu wenig deutlich hervor. Alles Neue sollte an charakteristischen Beispielen gelernt werden, weil solche sich am sichersten einprägen. Dann kommt je ein ebenso verfehltes Beispiel für  $\frac{3}{4}$  und  $\frac{4}{4}$  Takt. Wenn das Beispiel charakteristisch sein soll, muss wenigstens die Hälfte der Takte die betreffende Taktart *rein* zur Darstellung bringen, und auch der Text sollte in demselben Takt skandiert werden können. Man prüfe daraufhin die ersten Lieder im Liederstrauss. In der H. aber kommen, nachdem die Kinder weder einen ordentlichen Begriff vom  $\frac{2}{4}$ , noch  $\frac{3}{4}$ , noch  $\frac{4}{4}$  Takt haben, diese Taktarten in bunter Abwechslung durcheinander bis Nr. 26. Dann wird der  $\frac{6}{8}$  Takt eingeführt mit dem melodisch für diese Stufe viel zu schwierigen Lied Nr. 27. Das nennt man Schwierigkeiten häufen, statt trennen. — Werfen wir noch einen Blick auf die Einführung der verschiedenen Noten und Pausen. Statt mit einem Liede mit lauter einzelnen Noten und Pausen zu beginnen, bringt die H. schon in Nr. 1  nebst = und ~. Die Nummern 6, 10, 11, 12 haben schon zweierlei punktirte Noten, Nr. 6 zeigt sogar zweierlei punktirte Noten in einem Takt. (IV. Kl.) Bekanntlich sind die punktirten Noten das Kreuz jedes Musikunterrichts. Der Liederstrauss bringt dieselben sehr vorsichtig und planmässig in 4 Etappen:

1. Punkt als ganzzeitige Verlängerung (♩) Nr. 6,
2. halbzzeitige Verlängerung durch Bindung (♩) Nr. 13,
3. halbzzeitiger Verlängerung durch den Punkt (♩) Nr. 16,
4. der Punkt zeigt ungleiche Zweiteilung der Zählnote an

(♩) Nr. 76. — So wird die Sache, weil nach und nach vorgeführt, klar und leicht. Welche rhythm. Schwierigkeiten bietet die H. in Nr. 10, 20, 23, 36; in Nr. 23 schon Triolen, Triolen für die IV. Kl., obwohl der sie vorbereitende  $\frac{6}{8}$  Takt noch nicht vorkam. Das nennt der Herausgeber „musikalisch-methodische Anlage“. Interessant wäre es, zu vernehmen, wie er den Rhythmus der 2., 3. und 4. Zeile von Nr. 45 auf dieser Stufe lehrt — ohne die Einpaukmethode, ebenso den der Nummern 49, 50, 56, 62. Nur mit der Einpaukmethode ist's möglich, solche Schwierigkeiten zu bewältigen.

Noch ein Wort über die Melodie. Als Erstes gilt hier: kleiner Umfang, anfangs nur eine Oktave. Erst später darf der Grundton nach oben und unten überschritten werden. So ist's im Liederstraus. Die Helvetia aber geht schon in Nr. 2 über die Oktave bis mi hinauf. So hat der Anfänger keine Übersicht, und der Spielraum des Abzählens ist beim Notenlesen und Treffen ein viel zu grosser, von Stufenbewusstsein und sicherem Treffen ist da keine Rede. Der Stimmumfang wird nicht in methodischer Weise nach und nach erweitert. Schon die Nummern 10, 14, 17, 19, 23, 25 fordern das hohe g. Zwar steht bei einzelnen Nummern: Intonation H oder B, warum schreibt man's denn nicht in dieser Tonart? Auch so ist der Stimmumfang für den kleinen Viertklässler zu gross, die Stimme wird verdorben, statt ausgebildet. Aber der Herausgeber sagt beruhigend: „Die neuen Lieder scheinen nur schwierig zu sein.“ Man suche einmal, ob man im Liederstraus Schritt für Schritt auf solche methodische Schnitzer stosse. Dort ist das hohe g in den 72 Liedern der ersten Abteilung nie, f und fis nur sehr selten zu finden. Nebenbei sei hier der Wunsch ausgesprochen, dass wir im Liederstraus bei den Nummern 82 und 118 lieber die alte, bekannte Melodie sehen würden. — Ohne jede method. Ordnung treten in der Helvetia auch die *chromatischen Töne* auf, vgl. Nr. 34, 36, 43, 45, 50, 66, 81. Der Herausgeber der Helvetia ist „absichtlich nicht so behutsam, dem Lehrer keine Veranlassung zu bieten, sich an zu schwierigem Stoff zu vergreifen“, und führt in Nr. 34 neben fis, das früher nur einmal vorgekommen, cis und dis zugleich ein. Das nennt er „kleine technische Schwierigkeiten, welche die Kinder viel leichter bewältigen, als man gewöhnlich annimmt“ — gewiss mit der Einpaukmethode. Dass der Herausgeber der Helvetia das „viele Theoretreiben“, wie er sagt, „nicht liebt, glauben wir ihm aufs Wort. Einen gelungenen Grund gibt er an für die Weglassung methodischer Winke und Übungen: „Weil die Schüler erfahrungsgemäss die Liederbücher mit Theorie nicht lieben.“ Wollen wir nicht in Zukunft das Institut der Schule aufheben, weil erfahrungsgemäss die Mehrzahl der Buben dasselbe nicht sonderlich liebt? Auf solche Gründe stützt sich die Methodik der Helvetia.

Wer wundert sich noch, wenn der Hr. Korresp. in Nr. 45 der Schw. L.-Ztg. nicht viel Gewicht auf stufenmässige Anordnung legt? Er weiss warum; die Trauben sind zu sauer. Warum wir die Schaublinsche Sammlung der Helvetia vorziehen, sollte nun klar sein. Dort weiss der Lehrer, dass er sich bei der Auswahl in acht zu nehmen hat; hier baut der Vertrauensselige auf die versprochene stufenmässige Anordnung und wird — durch Schaden klug. Damit man uns nicht wieder vorwerfe, wir hätten einseitig alles an der Helvetia als verfehlt bezeichnet, anerkennen wir: 1. die meisten Texte sind, vom künstlerischen Standpunkt aus betrachtet, nach Form und Inhalt tadellos (damit ist aber nicht gesagt, dass sie für die Primarschule passen); 2. es freut uns, dass die Helvetia das religiöse und patriotische Lied hochhält; 3. wir geben zu, dass unter den vielen neuen Liedern einige den Namen „Perlen“ in jeder Beziehung verdienen. Leider vermögen diese Lichtstrahlen das pädagogische Dunkel, das auf der H. liegt, nicht aufzuhellen. Darum empfehlen wir die Helvetia dahin, wo ihre Lichtseiten mehr Beachtung finden, ihre Schattenseiten weniger Schaden verursachen können als in den Händen der Primarschüler: in die Real-

schulen und Vereine, allenfalls auch als Supplement in die Hand des gesangstüchtigen Primarlehrers. Damit erklären wir unserseits Schluss und senden dem Hrn. K. auf diesem Umwege die besten Grüsse!

## AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Den kaufmännischen Vereinen Winterthur und Horgen werden an die Kosten ihrer Unterrichtskurse im Schuljahr 1892/93 Staatsbeiträge verabreicht.

Die Sekundarschulgemeinde Rykon-Lindau hat für ihren Lehrer vom 1. Januar 1893 an eine Besoldung im Betrage von 200 Fr. bewilligt.

Von dem Hinschiede des Herrn Prof. Dr. Wilhelm Denzler von Zürich, geb. 1811, von 1836—1865 Lehrer für Mathematik am kantonalen Lehrerseminar in Küsnacht und von 1865—1890 Professor der Mathematik an der Hochschule in Zürich wird Notiz am Protokoll genommen. Ebenso vom Hinschiede des Hrn. Hans Rudolf Rüegg von Turbenthal, geb. 1824, gestorben als Professor in Bern den 29. Oktober 1893, gewesener Lehrer in Stocken (Wädenswil), von 1848—1856 Lehrer an der Übungsschule am kant. Lehrerseminar in Küsnacht.

Es wird Herr Joh. Häne von Kirchberg (St. Gallen), gestützt auf das Ergebnis der bestandenen Prüfungen das Diplom in Geschichte und Geographie mit der Gesamtnote I erteilt.

Es werden im Sinne von § 285 des Unterrichtsgesetzes nachfolgende Lehrerwahlen mit Amtsantritt auf 1. Nov. 1893 genehmigt:

### a) Primarschulen.

(Schule, Name und Heimatsort des Gewählten, bisherige Eigenschaft.) — Bezirk Affoltern: Angsterthal, Schlumpf, Karl von Weisslingen, Verweser daselbst. Bezirk Hinweil: Unterdürnten <sup>1)</sup>, Schlumpf, Gottfr. von Mönchaltorf, Verweser daselbst. Bezirk Winterthur: Iberg-Seen-Muschg, Adolf von Hombrechtikon, Verweser daselbst.

### b) Sekundar-Schulen.

Zürich: Zürich I, Bodmer, Albert von Zürich, Verweser daselbst. Zürich V, Knecht, Hans von Bärenswil, Verweser daselbst.

Es werden ernannt: Als Verweser an die Primarschule Waltalingen für den verstorbenen Hrn. Lehrer Heinrich Leuthold von Hütten, Hr. Robert Wydler von Zwillikon.

Als Vikar an die Primarschule Zürich V für den erkrankten Hrn. Lehrer A. Guyer, Hr. Joh. Brunner von Zollikon.

<sup>1)</sup> Amtsantritt auf 1. Mai 1884.

## SCHULNACHRICHTEN.

*Bund und Turnlehrer.* Durch alle Zeitungen geht die Kunde, der h. Bundesrat habe einem Antrag des Militärdepartements zufolge beschlossen, es seien die 80 Lehrer, die dieses Jahr in den Rekrutenschulen den geforderten Anforderungen im Turnen nicht entsprachen, im nächsten Jahr zu einem besondern Kurs von 16 Tagen (Einrückungs- und Entlassungstag eingerechnet) einzuberufen, und es sei deshalb ein besonderer Kredit von 7480 Fr. im Voranschlag einzustellen. Soweit sich aus diesem Beschluss die Sorge des Bundes für das Schulturnen ausspricht — lang genug haben ja die Vorschriften über den militärischen Vorunterricht auf dem Papier gestanden — soweit anerkennen wir die gute Absicht. Aber wo ist die gesetzliche Grundlage dafür, Lehrer, militärpflichtige Lehrer, schweizerische Soldaten zu einem Extrakurs einzuberufen, ohne dass sie sich durch eigene Schuld eine Strafe zugezogen? Der Lehrer, der gar nicht militärpflichtig, geht frei aus, ohne militärisches Turnen in der Rekrutenschule. Ganze Gemeinden und Kreise haben Lehrerinnen. Zieht der Bund diese auch zum Turnen heran? Was tut der Bund gegenüber dem Turnen in Bezirken mit nichtmilitärpflichtigen Lehrkräften? Was tut der Bund für die turnerische Ausbildung der künftigen Lehrer? Wie weit interessiert er sich im Turnunterricht im Seminar zu Rorschach, Münchenbuchsee, Hitzkirch, Küsnacht, Rickenbach etc.?

Das eidg. Budget nimmt fürs nächste Jahr zur Unterstützung der Handelsschulen die Summe von 120,000 Fr. in Aussicht. Für einen Sekretär der kaufmännischen Gesellschaften

sind 4—5000 Fr. eingestellt. Unterstützt werden vom Bund die Bestrebungen der schweiz. geschichtsforschenden Gesellschaft zur Veröffentlichung der „Quellen zur Schweizergeschichte“, der schweiz. naturforschenden Gesellschaft für Bearbeitung der Flora im Wallis, sowie die Veröffentlichung von Aimé Humberts Geschichte Neuenburgs von 1848—1858.

**Hochschule.** Hr. Prof. Ed. Rod, der hervorragende Schriftsteller, wird den Lehrstuhl an der Hochschule Genf aufgeben, um sich bleibend in Paris niederzulassen.

**Appenzell A.-R.** Die Landesschulkommission verteilte den Kredit von 7000 Fr. für die Primar- und Mädchenarbeitsschulen wie folgt: Lehrmitteldenot Fr. 1000, Schnellbrunn Fr. 1000, Walzenhausen Fr. 900, Urnäsch, Rehtobel, Wald und Reute je Fr. 600, Wolfhalden Fr. 500, Hundwil und Grub je Fr. 400, Waldstatt Fr. 300, Schönengrund Fr. 100. Die drei Realschulen Urnäsch, Waldstatt und Walzenhausen erhalten je Fr. 500.

**St. Gallen.** Die Konferenz Rorschach schloss sich den Ausführungen an, die Hr. Seminardirektor Dr. Wiget über den Unterricht in der Grammatik im amtlichen Schulblatt niedergelegt hat. Eine Kommission soll einen Lehrplan zur Wegleitung ausarbeiten. Eine Behandlung des Zeichnungsunterrichts in der Volksschule durch die H. H. Himmel und Gmür, welche die Formen von Gegenständen abstrahiren d. i. erst sehen lassen wollen, hat zur Folge, dass im Frühjahr der Stoff durch die Praxis für den Unterricht ausgearbeitet werden soll. — In der Konferenz Werdenberg zeichnete Hr. Sekundarlehrer Stocker in Wartau an Hand eines reichen Quellenmaterials „*Bilder aus der Geschichte der schweizerischen Volksschule*“, die darlegten, wie trotz Hindernissen und Schwierigkeiten der Fortschritt sich durchrang, der neuen Mut zu weiterem Streben gibt. Der Konferenz des Seebezirkes schilderte Hr. Guler in Rapperswil, der acht Jahre in Bünden Lehrer gewesen, die bündnerischen Schulverhältnisse mit besonderer Berücksichtigung der Volksschule. In der Frage über das Schulgesangbuch sprachen sich diese Konferenzen für die Beschlüsse der Delegirtenversammlung aus (Gebrauch von Helvetia und Liederstraus): in eventueller Abstimmung war die Konferenz Rorschach für Einführung des „*Liederstraus*ses.“

**Luzern.** Am 13. Nov. wurde das neue Kantonsschulgebäude eingeweiht, das in seinen drei Stockwerken 54 Zimmer für Lehrsäle, Sammlungen und Laboratorien enthält.

**Schwyz.** Die vom h. Kantonsrate s. Z. beschlossene Strafschule für Rekruten mit schlechten Noten ist eröffnet worden. Sie dauert vom 22. Novbr. bis 21. Dezbr. Die armen Rekruten, denen meistens die geistige Begabung abgeht, die in ihrer Jugend am besten einer Anstalt für Schwachsinnige übergeben worden wären, sind unter strenger militärischer Leitung gestellt. Sie werden von zwei Unteroffizieren und acht Soldaten bewacht. Dahin also hat es das schwyzerische Erziehungssystem gebracht: 9—10 Stunden Schulzeit unter militärischer Bewachung. Der Beschluss des Kantonsrates entbehrt der gesetzlichen Grundlage. Er wird umgestossen werden. Wenn die Herren, die das Regiment im Lande Schwyz führen, in sich gehen, so werden sie nicht bloss finden, dass die 2500 Fr., welche der Strafkurs ungefähr kosten wird, für die allgemeine Schule besser verwendet wären, sie werden auch nicht daran vorbeikommen, sich zu gestehen, dass die Resultate der Rekrutenprüfungen die Früchte eines Schulsystems sind, welches mit Strafschulen seine Blößen auf die Dauer nicht verdecken kann. Hand aufs Herz, mehr als einer der schwyzerischen Kantonsräte, Erziehungsräte und Regierungsräte wird sich sagen müssen, dass die Strafschule eine Strafe für uns ist: sie gereicht dem Kanton zur Unehre; sie ist eine Vergewaltigung an Armen und Schwachen, an deren Schicksal wir mitverantwortlich sind, für die in ihrer Jugend nicht genügend gesorgt worden . . . Und diese Männer sind gegen die Bundes-Unterstützung der Volksschule. Was denkt das Volk von Schwyz dazu?

— Das Staatsbudget für 1894 sieht für das Erziehungswesen einen Posten von Fr. 6810 vor. Ein Posten von Fr. 3000 als besondere Unterstützung an arme Gemeinden, die für ihre Oberschulen geeignete Lehrkräfte anstellen möchten, wurde für einmal abgewiesen. Die armen Berggemeinden klagen — die Führer des Volkes hören's — und was sie tun, ist oben angedeutet.

**Zürich. Kurs über Methodik des Unterrichts in der französischen Sprache.** Auf die Einladung des Hrn. Graf erschienen Samstag, den 18. Nov., acht Lehrer und eine Lehrerin. Einige andere hatten sich entschuldigt; auch die Lehramtskandidaten waren am Erscheinen verhindert. Hr. Graf leitet die Verhandlungen ein, indem er ein Programm vorlegt. Wir heben daraus folgende Punkte hervor:

1. Durch die Broschüren, die sintflutartig herangeschwemmt werden und zu 99 % Buchhändlerreklame sind, wird im Unterrichtsbetrieb der französischen Sprache nichts gebessert; nur praktische Versuche können helfen. 2. Der Unterricht in der französischen Sprache muss auf die gleichen methodischen Grundsätze aufgebaut werden wie ein rationeller Unterricht in der Muttersprache und den Realien. Die Methode hat aus ihrer gegenwärtigen Isolirtheit herauszutreten und die Grundsätze der Anschauung im ausgedehntesten Masse zur Anwendung zu bringen. 3. Die sog. Scherrsche Methode, wenn sie rationell betrieben wird, ist auch im französischen Unterricht die beste, weil sie alle Seiten des Sprachunterrichtes, Anschauung, Sprachübung und Grammatik, gehörig berücksichtigt. 4. Es wäre ein Armutszeugnis für die Lehrerschaft der Gegenwart, welche von Lobtiraden auf den Anschauungsunterricht überfließt und das Gedächtnis des Amos Comenius grossartig gefeiert hat, wenn sie nicht imstande wäre, auch den fremdsprachlichen Unterricht in rationeller Weise umzugestalten. Dann wären die schönen Phrasen schlimmer als Heuchelei. 5. Der Lehrer, der nach rationeller Methode unterrichtet, wird an sich selber erfahren, dass der Unterrichtsbetrieb nach den Grundsätzen des ersten Sprachunterrichts überhaupt ihn selber im Können fördert, während er sonst nach einer Reihe von Jahren nicht mehr über sein Lehrmittel hinaussieht und Rückschritte macht. 6. Was die Kursteilnehmer in gemeinsamer Arbeit schaffen, soll zur weiteren Ausgestaltung der Methode ins Detail dienen. Es handelt sich darum, heute für den Unterricht im Französischen das zu schaffen, was Scherr für den Unterricht in der deutschen Sprache erreicht hat. Das Programm des Kurses wäre folgendes:

1. Hr. Graf skizzirt Lehrübung um Lehrübung. 2. Daran knüpft sich eine Besprechung; es folgen Fragen, Mitteilungen aus der eigenen Unterrichtspraxis und Lehrübungen der Teilnehmer. 3. Das letzte Drittel der verfügbaren Zeit, 1/2 Std., wird zur Vornahme praktischer Übungen für die eigene Weiterbildung verwendet. Der Kurs findet je Samstag von 2—3 1/2 Uhr statt. Als Lokal wird das Grossmünsterschulhaus bestimmt, und das Präsidium des Lehrervereins anbietet sich, im Namen dieses Vereins bei dem Schulvorstand der Stadt Zürich um Überlassung des Lokals nachzusuchen.

Nächste Zusammenkunft Samstag, 25. Nov., punkt 2 Uhr, im Grossmünsterschulhaus.

Möge ein günstiger Stern über der Arbeit ruhen und das Bewusstsein die Teilnehmer beseelen, dass durch gemeinsame Arbeit Kollegialität und Freundschaft am besten gedeihen: *Sempre avanti!*

— In Waltalingen starb erst 29 Jahre alt Hr. J. Leuthold, ein fleissiger und tüchtiger Lehrer, der zum Leid einer trauernden Mutter und einer Gemeinde, die seine Tätigkeit anerkannte, einem Lungenleiden erlag.

— Am Montag starb in Zürich im Alter von 82 Jahren Hr. Prof. Wilh. Denzler. Von 1836—1865 war der Verstorbene Lehrer der Mathematik am zürcherischen Lehrerseminar in Künacht. Genau, pflichteifrig seiner Wissenschaft lebend, lehrte er nach seinem Rücktritt von der Lehrerbildungsanstalt an der Hochschule, erst als Privatdozent, dann als Professor die mathematische Disziplin bis zum letzten Jahr. Wir hoffen, es werde einer seiner vielen Schüler dem eifrigen Lehrer in diesem Blatt den wohlverdienten Nachruf widmen.

— Der Kantonsrat genehmigte eine Vorlage der Regierung, welche die Unterstützung von Koch- und Haushaltungskursen und Ausbildung der dazu nötigen Lehrkräfte aus dem Alkoholzehntel zum Zwecke hat.

— Der Bauernbund erklärte in seiner letzten Versammlung, dass die Lehrer-, Witwen- und Waisenkasse durch seine Initiative gegen Beamtenpensionen nicht betroffen werden sollten.